

Zusammenfassung

Theoretischer Hintergrund

Die Lebenserwartung der Menschen in den Industrienationen steigt kontinuierlich an und dadurch auch die Anzahl älterer Menschen in der Bevölkerung. Der wesentliche Risikofaktor für die Entwicklung einer Demenzerkrankung stellt ein hohes Lebensalter dar, deshalb lässt sich bereits heute eine starke Zunahme an Menschen mit Demenz verzeichnen. In Deutschland beläuft sich die Anzahl auf etwa 1,2 Millionen Menschen mit Demenz. Bei der Demenz handelt es sich um eine degenerative Gehirnkrankheit, die sich durch Rückbildung kognitiver Funktionen kennzeichnet. Zudem äußert sie sich durch nichtkognitive Veränderungen, wie beispielsweise Verhaltensauffälligkeiten. Sie ist darüber hinaus die Hauptursache für Pflegebedürftigkeit. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sind demzufolge großen Belastungen ausgesetzt. Die genauen Ursachen der Erkrankung sind bis heute unklar und ein Durchbruch in Medizin und Therapie blieb bislang aus. Gleichzeitig bemängelt die Wirtschaft die unbesetzten Stellen von Pflegefachkräften. Darüber hinaus wird eine Heimpflege selten von den betroffenen Menschen befürwortet. Vor diesem Hintergrund sind gesamtgesellschaftliche Veränderungen und neue Pflegekonzepte erforderlich. Die „Allianz für Menschen mit Demenz“ hat gesundheitspolitische Maßnahmen zusammengefasst, um die Lebenssituation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu verbessern. Diese Agenda wurde im September 2014 unterzeichnet und soll seitdem verbindlich umgesetzt werden. Das Ziel dieser Arbeit war es, zu klären, inwiefern dies innerhalb der letzten Jahre in der Stadt Hamburg umgesetzt wurde. Dazu wurde zunächst eine Bedarfsanalyse und anschließend eine Bestandsanalyse der Situation durchgeführt.

Fragestellungen

Diese Master-These ging der Frage nach, welcher Bedarf für Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen besteht. Die Agenda sowie eine zugehörige Erklärung wurden auf Bundesebene erarbeitet und unterzeichnet, deshalb sollte zudem erforscht werden, was den Experten auf Landesebene in Hamburg inhaltlich bekannt ist. Darüber hinaus sollte festgehalten werden, welche der Maßnahmen der Agenda in die Praxis umgesetzt wurden. Außerdem wurde überprüft, ob eine Selbstverpflichtung, wie es die Agenda ist, zu einer Verbesserung der Situation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen beiträgt und sich dadurch die Lebenssituation verbessern lässt.

Methoden

Um die Fragestellungen angemessen beantworten zu können, wurde der qualitative Forschungsansatz gewählt. Es wurden acht Einzelinterviews (n=8) mit Experten aus dem Gesundheits- und Sozialwesen durchgeführt. Zusätzlich wurde eine Fokusgruppe mit zwei Experten (n=2) gebildet. Die Experten beider Methoden gehörten den mitunterzeichnenden Einrichtungen der Agenda an. Die Experteneinzelinterviews wurden im Zeitraum von Juli bis September 2015 erhoben und betrug zwischen 14 bis 47 Minuten. Die Fokusgruppe fand im August 2015 statt und dauerte 45 Minuten. Die Auswertung der problemzentrierten Interviews und der Fokusgruppe erfolgte mittels strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2012). Hierbei wurden induktive und deduktive Kategorien gebildet und die Erhebung wurde mit dem Programm MAXQDA® 12 ausgewertet. Die Kategorienbildung ermöglichte die Vergleichbarkeit der Ergebnisse.

Ergebnisse

Die Bedarfsermittlung hat ergeben, dass Demenz noch kein ausreichend akzeptiertes Krankheitsbild ist und eine Vernetzung der Akteure im Hilfesystem unzureichend umgesetzt wird. Außerdem bestehen Beanstandungen im Bereich der Beratung und Betreuung, der ambulanten und stationären Pflege, der Prävention und Diagnostik und bei besonderen Zielgruppen. Die Agenda ist den Befragten größtenteils durchaus bekannt, jedoch dient sie in der Regel nicht als Handlungsrahmen. Die Maßnahmen der Agenda werden weitgehend umgesetzt, allerdings erfolgte die Umsetzung nur in seltenen Fällen aufgrund der Agenda. Eine Verbesserung der Situation durch die Agenda wird mehrheitlich angenommen, kann eindeutig jedoch nur anhand von Evaluationen einzelner Maßnahmen bestimmt werden.

Fazit und Ausblick

Die vorliegende Bedarfs- und Bestandsanalyse zeigt, dass in der Stadt Hamburg eine Vielzahl an Maßnahmen getroffen wurden, um Demenzerkrankten gerecht zu werden. Der ermittelte Bedarf lässt sich thematisch in der Literatur und auch in der Agenda selbst wiederfinden. Daher stellt sich die Frage, wie wirksam die Maßnahmen im Einzelnen sind. Eventuell war auch der Erhebungszeitpunkt zu früh. Möglicherweise wurden außerdem noch nicht ausreichend Menschen erreicht, weil Zugangsbarrieren zu Angeboten bestehen. Daher sollte die bisherige Arbeit fortgesetzt werden und darauf abzielen, eine größere Anzahl an Menschen zu erreichen. Abschließend lässt sich festhalten, dass die Studie einen wichtigen

Beitrag zu ersten Erkenntnissen des Bedarfs und Bestands der Maßnahmen für Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in Hamburg liefert.

Abstract

Measures to improve lives of people living with dementia and their families

A demand and stock analysis

Theoretical background

Life expectancy in industrialized countries is continuously increasing. Advanced age is a major risk factor for dementia, which is why the number of dementia patients is on the rise there. In Germany, there are about 1.2 million people living with dementia. Dementia is a degenerative brain disease characterized by degeneration of cognitive functions. It also manifests in non-cognitive changes. It is one of the main concerns of the western health care system. People with dementia, along with their families, are exposed to high stress. While exact causes of dementia are still unclear, any breakthrough in either medicine or therapy remains a pipedream. At the same time, a shortage of caregivers is a cause for concern. In addition, life in a nursing home is not desired by either patients or their families. Against such a background, new care concepts for dementia will be required. Keeping these problems in mind, 'Alliance for People with Dementia' began combining healthcare and political measures to improve the living conditions of patients and families. An agenda was signed on September 2014. Since then, it has been implemented strictly. This thesis elaborates how the situation has changed in Hamburg in the past years. Given are a demand analysis of the situation and a stock analysis to match it.

Research questions

This master thesis examines the existing demand measures, agenda and associated statements drawn up and signed at a federal level—as researched by Hamburg experts. Further, it examines measures mentioned in the agenda and explores how effectively they have been implemented into practice. It also checks whether a commitment, mentioned in the agenda, contributes at all to improve lives of people with dementia and their families.

Methods

In order to answer questions appropriately, a qualitative research approach was chosen. It was carried out in eight individual interviews (n=8) with experts from both healthcare and social care services and a focus group with two experts (n=2) as per the agenda rules.

Conducted between July and September 2015, the interviews took 14–47 minutes. A focus group was held on August 2015, which lasted for 45 minutes. The interview evaluation was done by deductive qualitative content analysis by Mayring (2012). Inductive and deductive categories were formed, and the survey was analyzed using the MAXQDA® 12 programme. The categories enabled comparability of results.

Results

The demand analysis has shown that dementia is not an accepted disease and that the network of healthcare and associated players in the aid system is inadequate. Moreover, there were complaints regarding consulting, maintenance, outpatient and inpatient care, prevention and diagnosis, etc. pertaining to specific target groups. The experts' agenda was also clear but not confirmed. Measures mentioned in the agenda had been implemented but in rare cases. The situation could be improved further by agenda adopted by a majority, but it can be uniquely determined based on evaluations of individual measures.

Conclusion

The demand and stock analysis showed that in Hamburg a number of measures were taken to combat dementia. The identified needs coincided with the demands mentioned in the literature and in the agenda. However, the study questions just how effective the measures proved to be. It needs to be mentioned here that the survey time was too insignificant to gauge all measures because barriers to services still exist. In conclusion, the current experiment should be continued and the target group should be expanded. Finally, this study makes an important contribution as far as the first findings of demand and stock analysis of measures for people with dementia and their families are concerned.